

PREDIGT

Gottes Wort für dein Leben

05.10.2014, 10:15 Uhr

Predigt an Erntedank (FamilienGoDi): Danke für das, was gewachsen ist

Liebe Kinder und liebe Gemeinde,

das sind ja ganz schön viele Sachen, was da am Altar aufgebaut ist. Ganz viele Dinge für die wir dankbar sind. Dass wir sie haben und dass es sie gibt. Ich finde es toll, dass es so viele verschiedene Früchte und Lebensmittel gibt. Wär glaub nicht so lecker, wenn man jeden Tag das gleiche essen müsste.

Aber bis es soweit kommt, dass hier ein bunter Erntealtar entsteht, muss ja eine ganze Menge passieren. Dass es solche Früchte gibt, da braucht es allerhand, das zusammenpasst. Jede Frucht, die hier liegt, hat schon viel erlebt.

Nehmen wir mal diesen **Apfel** hier. Stellt euch mal vor, er könnte euch erzählen, für was alles er dankbar ist, damit es ihn überhaupt gibt.

Er würde vielleicht so anfangen: Wenn ich danken soll für das, was wichtig ist, damit es mich gibt ... hm, da muss ich mal überlegen. Also, ich bin dankbar, dass mich jemand geerntet hat. Das ist noch gar nicht so lange her. Aber es ist wichtig, denn sonst wäre ich irgendwann vom Baum runtergefallen und auf dem Boden verfault. Also, vielen Dank, lieber Erntehelfer.

Dann bin ich aber auch dankbar, dass ich auf dem Baum wachsen konnte. Ich bin dankbar für den Regen, denn sonst wäre ich ganz ausgetrocknet. Danke, Regen. Ich bin dankbar aber auch für die Sonne, denn sonst wär ich nicht so schön süß und fruchtig. Danke, liebe Sonne.

Ah ja, ich bin dankbar für die Vögel, dass sie die Würmer weggepickt haben, die mich sonst schon aufgefressen hätten. Danke, Vögel.

Und dann muss ich noch ein wenig weiter zurückdenken ... bis in den Frühling: Ich bin dankbar für die Blüte, die da im Frühling geblüht hat. Und dass eine Biene kam, denn sonst wäre die Blüte nicht bestäubt worden und dann gäbe es mich nicht. Also, Danke, liebe Blüte und liebe Biene.

Na, und damit es eine Blüte gibt, braucht es einen Baum, der schon jahrelang gewachsen ist, damit

es mich mal geben kann. Herzlichen Dank, lieber Baum, dass du so tapfer gewachsen bist und dich auch von Stürmen und Unwettern nicht hast umwerfen lassen.

Naja, und damit es den Baum gibt, bin ich dankbar für den, der ihn gepflanzt hat und der sich gekümmert hat, jedes Jahr die Äste und Blätter so geschnitten hat, dass der Baum so prächtig werden konnte. Vielen Dank, lieber Landwirt.

Und ganz am Ende danke ich dem, der die Natur gemacht hat. Der die Bäume erfunden hat und sie wachsen lässt. Wer ist das wohl? ... Ja, vielen Dank, lieber Gott.

Alle diese Dinge braucht's, damit der Apfel so werden konnte, wie er ist. Faszinierend oder? Und ganz schön viele Dankes, die der Apfel heute sagen kann.

Jetzt hab ich hier nochwas: Ein ... **Brot**.

Überlegt mal: Wenn dieses Brot erzählen könnte, wofür es dankbar ist, dass es das gibt, wem würde es danken?

Bäcker (Feuer im Ofen für Hitze) ⇒ Müller ⇒ Landwirt, der das Korn anbaut ⇒ Wasser, Sonne, Wind ⇒ Gott

Schon ein bißchen anders als beim Apfel, aber auch viele Dinge, für die das Brot dankbar sein kann.

Stellt euch mal vor, **dieses Päckchen Reis** könnte seine Geschichte erzählen. Für wen wäre das denn dankbar?

Abfüller in einer Firma (macht Portionen draus) ⇒ Jemand, der ihn verkauft ... Danke, liebe Händler ⇒ Jemand, der den Reis aus fernen Ländern bringt ... Danke, liebe Zug- und Lkw-Fahrer ⇒ Menschen, die ihn ernten und schälen ⇒ Wasser ... Danke, Regen oder Menschen, die bewässern ⇒ Gott

Also, der Reis hat auch ganz viele Dinge und Menschen, für die er dankbar ist. Denn sonst gäbe es ihn so jetzt nicht hier.

Wie ist es denn bei einem **Pferd**? Was würde ein Pferd erzählen, für wen es dankbar ist?

Jemand, der es striegelt und versorgt. Jemand, der es ausreitet und der ihm Platz gibt auf einer großen Weide ⇒ Vielleicht auch mal einem Tierarzt, der sich um es gekümmert hat (ein Pferd kann sich ja wenn es krank ist nicht allein ne Spritze geben) ⇒ Der Mutter, dass sie es geboren hat, und natürlich dem Pferdepapa auch ⇒ Gott

Und schließlich **Wir selbst**. Wofür sind wir dankbar, dass es uns so gibt, wie wir heute hier sind?

Freunde, Familie, Eltern ⇨ ... (Arzt, Krankenschwester, Lehrer, Politiker?) ⇨ Gott, der uns seine Welt geschenkt hat. Der das Leben erfunden und erhalten hat.

So wie der Apfel und das Brot und der Reis können wir heute dankbar sein, dass es uns gibt. Alle zusammen sind wir Gott dankbar, dass er sich uns und alles in der Schöpfung ausgedacht hat. Und dass er dem Noah versprochen hat, dass er das auch nicht wieder zerstören will.

Und zusammen mit Gott sind wir dankbar für viele Menschen, die miteinander so verantwortlich mit der Welt umgegangen sind, dass wir sie heute so haben. Es gibt so viele Einflüsse auf unser Leben und in jedem können wir einen Grund zur Dankbarkeit finden.

Ein Apfel kann noch relativ leicht alles aufzählen, was ihn zu dem gemacht hat, was er ist. Wir haben da noch viel, viel mehr Dinge, die uns ausmachen. Wir ernten nicht nur Früchte, die hier so bunt und vielfältig liegen. Wir ernten auch Früchte, die andere in uns angelegt und gegossen haben. Wir sind selber Geschöpfe. **Deshalb sind wir heute auch als Geschöpfe dankbar ... und nicht nur als Konsumenten!!** Wir sind nicht nur dankbar für das, was wir haben, sondern auch für das, was wir sind.

Dass wir wachsen ... an Größe, an Intelligenz, an Weisheit, Verständnis und was noch allem, das ist oft nicht allein unser Verdienst ... sogar meist nur zu einem kleinen Teil. Deshalb brauchen wir diesen Blick, der uns dankbar nicht nur auf das schauen lässt, was wir bekommen haben, sondern auf das, was wir geworden sind.

Wisst ihr, vielen Menschen fällt das heute gar nicht mehr so leicht. Viele schauen auf das, was sie geworden sind, und sind nicht dankbar, sondern enttäuscht: Ich hätte etwas viel Besseres werden können, wenn das nicht geschehen wäre. Wenn ich nicht krank geworden wäre ... wenn ich in der Schule nicht so abgelenkt worden wäre, wenn meine Eltern mich anders erzogen hätten, oder was auch immer.

Viele Menschen sehen, wenn sie auf sich selber blicken, ein Defizit: Wünsche, die sich nicht erfüllt haben. Dinge, die man noch nicht erreicht hat. Was man anstrebt oder auch schon aufgegeben hat. Das sind ja alles richtige Dinge, und manche von ihnen tun auch weh, bestimmen ein Leben sehr. Aber wenn man sich den Blick auf sich selbst nur von solchen Dingen einreden lässt, dann wird man ganz leicht undankbar.

Und das ist nicht recht. Nicht recht denen gegenüber, die uns geprägt und in uns investiert haben, und auch nicht recht gegenüber Gott. Ja, undankbar zu sein, kann Sünde gegenüber Gott sein.

Wenn der Apfel sagen würde: Oh mann, ich wär so gern ein riesengroßer Apfel ... größer als alle anderen, kein so mickriges rotes Ding wie alle. Wie blöd, dass ich nicht mehr Wasser abbekommen habe, hier auf dem Baum. ⇨ So ein Apfel weiß nicht zu schätzen, dass sich in ihm die Süße konzentriert. Dass das etwas Gutes ist.

Gerade wir Menschen in den reichen Ländern, wir merken erst, wieviel Dankbarkeit wir schon verloren haben, wenn wir sehen, dass andere, denen es viel schlechter geht, trotzdem dankbarer sind. Woran liegt das? Am Besitz und am Wohlstand offensichtlich nicht. Es liegt an dem Blick für das Kleine. An einer Haltung der Dankbarkeit.

Paulus schreibt einmal in dem Brief an die Thessalonischer (1. Thessalonischer 5, 18): **Seid dankbar in allen Dingen; denn das ist der Wille Gottes in Christus Jesus für euch.**

Das ist gar nicht so leicht wie es klingt, aber so unglaublich wichtig.

Wenn wir nur die Defizite sehen – die es natürlich gibt, und die manchmal auch weh tun, die man auch anschauen muss, wenn man voran kommen will – aber wenn wir nur sie sehen, dann geht uns die Dankbarkeit verloren. Deshalb brauchen wir einen Tag wie heute, an dem wir erkennen und schätzen, welche Frucht Gott in uns schon hat entstehen lassen. Was er getan hat, damit aus uns der oder die geworden ist, die wir heute sind. Und wer alles daran mitgewirkt hat.

Wir sind Geschöpfe! Wir haben Grund zu danken.

Alle zusammen können wir heute unseren Dank an Gott senden. Und das tun wir, indem wir zusammen singen und Gott loben. Und dann hat jeder einzelne noch andere Menschen und Geschehnisse, denen er dankbar sein kann. Menschen und Situationen, die uns zu dem gemacht haben, was wir sind. Wenn wir diese Menschen mit dankbaren Augen ansehen, dann zeigt sich noch ein anderer Wert von Dankbarkeit: Dann wird unsere dankbare Haltung die Beziehung zu diesen Menschen prägen. Dann kann Dankbarkeit ein mildes Herz machen, kann sogar ein erster Schritt zu Versöhnung sein. Dann wird aus der Dankbarkeit selber auch wieder eine Frucht.

Zum Schluss möchte ich euch einen Brief vorlesen. Jemand, der sich auch überlegt hat, was es alles gebraucht hat, dass aus ihm der gewachsen, der er jetzt ist, der hat diesen Brief geschrieben. Und er nennt ihn den „**Brief von einem ehemaligen Kind**“:

Als du dachtest, ich würde nicht hinsehen, sah ich, dass du mein erstes selbst gemaltes Bild an den Kühlschrank gehängt hast und ich bekam sofort Lust, ein weiteres zu malen.

Als du dachtest, ich würde nicht hinsehen, sah ich dich eine streunende Katze füttern und ich lernte,

dass es gut ist, freundlich zu Tieren zu sein.

Als du dachtest, ich würde nicht hinsehen, sah ich dich meinen Lieblingskuchen für mich backen und ich lernte, dass die kleinen Dinge die besonderen Dinge im Leben sein können.

Als du dachtest, ich würde nicht hinsehen, hörte ich dich ein Gebet sprechen, und ich wusste, dass es einen Gott gibt, mit dem ich immer reden kann und ich lernte, auf Gott zu vertrauen.

Als du dachtest, ich würde nicht hinsehen, sah ich dich eine Mahlzeit kochen und sie zu einem kranken Freund bringen, und ich lernte, dass wir einander helfen und uns umeinander sorgen müssen.

Als du dachtest, ich würde nicht hinsehen, sah ich dich deine Zeit und dein Geld einsetzen, um den Armen zu helfen und ich lernte, dass diejenigen, die etwas haben, denen etwas geben sollten, die nichts haben.

Als du dachtest, ich würde nicht hinsehen, sah ich, wie du mit deinen Pflichten umgegangen bist, selbst wenn du dich nicht wohl fühltest, und ich lernte, dass ich als Erwachsener verantwortungsbewusst sein sollte.

Als du dachtest, ich würde nicht hinsehen, sah ich Tränen aus deinen Augen tropfen und ich lernte, dass Dinge manchmal schmerzen und dass es in Ordnung ist, zu weinen.

Als du dachtest, ich würde nicht hinsehen, sah ich, dass du dich um Dinge gekümmert hast und ich wollte selbst auch zu jemandem werden, der sein Bestes gibt.

Als du dachtest, ich würde nicht hinsehen, lernte ich die meisten Lektionen des Lebens, die ich beherrschen musste, um als Erwachsener zu einer guten Person zu werden.

Als du dachtest, ich würde nicht hinsehen, schaute ich dich an und wollte sagen: "Danke für all die Dinge, die ich sah, als du dachtest, ich würde nicht hinsehen."

- Ein ehemaliges Kind-

Liebe Gemeinde, wenn Andere sich überlegen, wem sie dankbar sind für das, wie sie wurden, dann wir bei Manchen auch ein Danke an Sie gerichtet sein. Weil sie Anderen Gutes getan haben, vielleicht gar nicht mal absichtlich, vielleicht als sie dachten, der Andere sieht gerade nicht hin. Deshalb seien sie heute dankbar für das, was sie sind und wer daran Teil hatte, und dann nehmen sie aber genauso den Dank anderer an sie mit Freude an. So wird Erntedank ein echtes Dank-Fest.

Amen.